Die Säugetiere des Kantons Aargau

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **12 (1911)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die durch Lungen atmenden Wirbeltiere des Kantons Aargau

von Dr. Hermann Fischer-Sigwart in Zofingen.

---

a) Die Säugetiere des Kantons Aargau.

Seit Franz Xaver Bronner im Jahre 1844 in seinem Gemälde des Kantons Aargau ein Verzeichnis der Wirbeltiere unseres Kantons gab, ist kein solches mehr aufgestellt worden, obschon sich seither in der Fauna viel geändert hat und auch inbezug auf die Kenntnis der Arten und auf deren Biologie große Fortschritte stattgefunden haben. Raumeshalber kann hier auf letztere nur in geringem Maße eingetreten werden, jedoch werden die Säugetiere und in der Folge auch die andern Wirbeltiere statt in einer systematischen Reihenfolge doch in einem gewissen biologischen Zusammenhange behandelt. Am Schlusse jeder Klasse folgt dann eine systematische Übersicht.

Von den 23 von Fatio, Charles Mottaz, E. Zollikofer und A. Ghidini aufgestellten schweizerischen Fledermausarten sind im Aargau bis jetzt zehn direkt beobachtet worden. Die *grosse* und *die kleine Hufeisennase* führen eine ähnliche Lebensweise. Sie halten sich am Tage in Höhlen und Mauerlöchern alter Gebäude, auch etwa unter Dächern auf, erstere meistens in einzelnen Paaren, letztere oft in größern Gesellschaften. Beide fliegen sowohl früh im Jahre als auch noch spät. Eine große Hufeisennase der Zofinger Sammlung wurde im Jahre 1890 schon im Februar gefangen, eine andere im Jahre 1908 im Oktober. Eine kleine Hufeisennase des Aarauer Museums wurde im Eiskeller des Schlosses Liebegg gefunden.

Eine im Aargau häufige Art ist die *Ohrenfledermaus*, die paarweise hohle Bäume und Baumlöcher bewohnt, auch verborgene Winkel in Gebäuden, so im alten Pulverturm von

Zofingen. Sie fliegt während der ersten Hälfte der Nacht sowohl am Waldrande, als auch in Gärten und Anlagen. Im Aarauer Museum befinden sich Exemplare von der Telli daselbst, von denen eines im Jahre 1878 erst im Dezember gefangen wurde.

Die *Mopsfledermaus* kommt in vielen Gegenden selten, in andern ziemlich häufig vor, so im Wiggertale, und hält sich gerne in Gesellschaft an bewohnten Häusern hinter Bretterverschlägen und Fensterläden auf, auch in Löchern und Mauernischen. Am 2. Juni 1890 fand man bei Zofingen hinter einer Bretterwand eine ganze Gesellschaft, dabei Mütter mit Jungen. Am 6. Oktober 1899 fand ich eine unter der lockern Rinde eines Kirschbaumes zugleich mit einer Raupe des Weidenbohrers. Die *früh fliegende Fledermaus* bewohnt am liebsten Wälder. Im Privatwalde von Herrn Oberst Künzli in Ricken wurde im Januar 1901 eine hohle Buche gefällt, in der sich über hundert im Winterschlafe befanden. Im Herbst 1889 sah man beim Lauterbach Oftringen jeden Abend eine Menge in einen hohlen Baum fliegen, wo sie dann überwinterten. Diese Fledermaus fliegt, vom Hunger getrieben, oft am hellen Tage, so flog am 2. November 1887 eine Anzahl auf der Aare bei Bonigen, von denen eine von Herrn Mumenthaler erlegt wurde. Am 11. November 1891 flog eine bei Erlinsbach, abends 5 Uhr. — Von der seltenen *rauhäutigen Fledermaus* wurde am 24. April 1899 ein Exemplar in einem Estrich bei Zofingen gefunden. Ihr ähnlich ist die häufigere *Zwergfledermaus,* die gern in Ortschaften Häuser bewohnt und abends fliegend in den Gassen beobachtet wird. Ein Exemplar wurde am 14. Oktober 1902 in der Werkstätte im Bahnhof Olten gefangen. Im Juni 1879 fand man unter dem Dache einer Villa bei Zofingen ein Exemplar der Varietät: Vesperugo minutissima Schinz. Am häufigsten kommt im Aargau die *gemeine Fledermaus* oder *Speckmaus* vor in alten Gebäuden oder Türmen. Sie ist zugleich die größte Art und erreicht eine Spannweite von 38 cm. Im alten Pulverturm in Zofingen existiert eine ziemlich große Kolonie.

Die *Wasserfledermaus* ist in unsern Gegenden wieder selten und kommt häufiger in der westlichen Schweiz vor. Zwei Exemplare, die im Juni 1879 in Buchs bei Aarau gefangen wurden befinden sich in der Aarauer Sammlung. — Die ebenfalls seltene

Teichfledermaus fliegt hie und da über der Aare. Am 2. August 1902 wurden im Saale des Bades Gaißhubel von Frau Helene Boßardt zwei Bartfledermäuse gefangen.

Außer diesen 10 Arten wäre es gar wohl möglich, daß noch folgende im Aargau nur übersehen worden wären: Vesperugo Nilssonii Keys und Bl., die nordische Fledermaus, die schon im solothurner Jura erlegt worden ist; Vesperugo discolor (Natterer) Keys und Blas, die zweifarbige Fledermaus, die in der Mittelschweiz in verschiedenen Gegenden beobachtet worden ist, und Vespertilio Nattereri Kuhl, die gefranzte Fledermaus, die beide in der Schweiz schon mehrmals beobachtet worden sind.

Sowohl die Raubtiere als auch alle größern Säugetiere stehen zur *Jagd* in enger Beziehung, und letzterer kann hier wohl ein Kapitel gewidmet werden, indem über alle jagdbaren Tiere gesprochen wird.

Bis etwa im XVII. und XVIII. Jahrhundert konnte der Aargau wie die Mittelschweiz überhaupt, als sehr wildreich gelten, dann aber ging der Wildstand in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts rapid zurück, und viele Wildarten verschwanden gänzlich. Der *Wolf* war zu Ende des XV. Jahrhunderts noch überall häufig und auch zu Anfang des XIX. Jahrhunderts in der schweizerischen Hochebene noch nicht völlig ausgerottet. Im Jahr 1819 zeigte er sich noch im Aargau. In der Gemeinde Rothrist existiert jetzt noch ein Wolfsgarn, das an einem Speicher aufgehängt ist, und das man bei Treibjagden auf Wölfe gebrauchte; wann es aber zum letzten mal gebraucht worden ist, das weiß niemand. Das Haus und die Umgebung heißen beim Volke „im Wolfsgarn“. Xaver Bronner schrieb 1844: Nur in sehr strengen Wintern kommen Wölfe aus Frankreich herüber und geben durch Untergraben der Schwellen an Schafställen, und bei Gerberhütten, wo rohe Felle aufgehängt sind, ihre Gegenwart kund, wie dies im kalten Winter 1808 in Kölliken und Oftringen geschah. Zu dieser Zeit erlegte auch der Wasenmeister zu Trimbach einen Wolf, der dann in Aarau ausgestellt wurde. Gegenwärtig gehört der Wolf im Aargau der Vergangenheit an. Luchs und Bär waren schon in früher Zeit aus unsern Gegenden verschwunden und selbst um die Niederjagd stand es um die Mitte des XIX. Jahrhunderts

schlimm. Nur der Has und der Fuchs waren Wild, das sich noch halten konnte. In vielen Kantonen, wo die Jagd völlig frei gegeben war, ging Sonntags jedermann mit einem Schießgewehr in den Wald und der Wildstand war sozusagen ausgestorben. Im Aargau, wo von jeher das Reviersystem in Anwendung kam, hatte sich noch ein besserer Wildstand erhalten, im Fricktal sogar ein ordentlicher Rehbestand. Als im Jahre 1874 eine neue Bundesverfassung kam, wurde auch die Jagd dem Bunde unterstellt und im Jahre 1876 trat ein eidgenössisches Jagdgesetz in Kraft, und von da an hat sich der Wildstand überall, auch im Aargau wieder etwas gehoben, immerhin nicht so, daß er nicht noch viel besser sein könnte.

Das am meisten begehrte Nutzwild ist der *Has*, dessen gegenwärtige Verbreitung am besten aus folgenden Notizen hervorgeht: Auf einer Fläche von etwa 50 Quadratkilometern im Bezirk Zofingen wurden von 1876 bis 1905, also in 30 Jahren 5062 Hasen erlegt, durchschnittlich im Jahr 168 Stück, am meisten im Jahr 1893 nämlich 296. Der Kanton Aargau enthält etwa 1404 Quadratkilometer. — In den letzten Jahrzehnten wurden Versuche gemacht zur „Blutauffrischung" ungarische und böhmische Hasen auszusetzen, bis jetzt mit geringem Erfolge; jedoch werden diese Versuche fortgesetzt, neuerdings mit russischen Hasen, welche, wie es scheint, sich besser eingewöhnen. — Zu den vielen Feinden, denen der Has ausgesetzt ist, sind in letzter Zeit noch die Mähmaschinen gekommen, durch die während der Heuernte eine Menge Hasen und anderes Wild getötet werden.

Vom *Fuchs* kann man im Aargau nicht mehr sagen, daß er häufig sei, denn außer den Jägern bekommt ihn selten ein Mensch zu Gesichte, und es ist eigentlich zu verwundern, daß bei all den Kampf- und Vertilgungsmitteln, die angewendet werden, dennoch alljährlich eine Anzahl dieses schönen Thieres erbeutet wird. Nicht nur wird ihm mit Pulver und Blei nachgestellt, sondern er wird auch in Fallen gefangen, und zur Zeit, wo sich in dem Fuchsbau Junge befinden, werden sie ausgegraben oder ausgeräuchert. Zu all dem ist in den letzten Zeiten noch das Giftlegen gekommen, eine Gepflogenheit, die im dunkeln Mittelalter gebräuchlich war, als Menschen lebendig verbrannt wurden. Später wurde es verpönt und geriet glück-

licherweise in Vergessenheit. Nun ist es wieder in Gang gekommen, und wurde in letzter Zeit in vielen Gegenden in großem Maßstabe angewendet, im Aargau etwas weniger. Dabei werden noch eine Menge anderer Tiere getötet und viele der vergifteten Tiere werden nicht einmal gefunden, sodaß der bei vielen sehr kostbare Pelz verloren geht. Mit dem Giftlegen ist eine große Tierverwüstung verbunden. — In der oben erwähnten Gegend von 50 Quadratkilometern wurden innert 30 Jahren etwa 300 Füchse erlegt, gefangen und vergiftet, also durchschnittlich 10 im Jahr. In der gleichen Zeit wurden noch etwa 50 Gelege von durchschnittlich 4—5 Jungen vertilgt.

Als beliebtes Nutzwild gilt auch das *Reh*, das mit Ausnahme des Fricktals um die Mitte des XIX. Jahrhunderts überall im Kanton verschwunden war. Es wurden dann Versuche gemacht, dieses graziöse Tier wieder einzubürgern, wozu auch die Behörden halfen, die bezügliche Gesetze erließen. Nach vielen Mißerfolgen konnte endlich wieder ein nennenswerter Bestand herbeigeführt werden. Heute kann man, wenn man Glück hat, in den größern Waldungen etwa wieder ein Reh oder ein kleines Rudel antreffen. Es werden aber immer noch mehr erlegt, als die Erhaltung eines richtigen Bestandes erlauben würde.

Ein weiteres Großwild bildet, oder bildete das *Wildschwein*, das im Mittelalter nicht selten war, dann aber völlig ausgerottet wurde. Aus den Nachbarländern kam etwa hie und da eines dieser Tiere in unsern Kanton herüber. Nach dem deutsch-französischen Kriege fand dann aber aus den Vogesen eine beträchtliche Invasion statt und es wurden nachher während einer Reihe von Jahren alljährlich eine Anzahl erlegt. Man hört noch heute viel von jenen Jagdzügen erzählen. Dann verschwand dieses Wild abermals und gegenwärtig sind die Verhältnisse wieder, wie vor dem Kriege; nur selten verirrt sich noch eine Wildsau in den Kanton Aargau!

Als Jagdwild gilt auch der *Dachs*. Er wird nicht nur waidmännisch erlegt, sondern auch in Fallen gefangen, und zur Zeit, wo er Junge hat, werden diese samt den Alten ausgegraben, was bei vielen Jägern einen eigentlichen Sport bildet, und wobei oft die gleichen haarsträubenden Szenen vorkommen, wie beim Fuchsgraben; auch das Giftlegen hat schon manchem Dachs das Leben gekostet. Er schadet in Weinbau treibenden

Gegenden, daneben ist er aber ein Mäusevertilger und liebt auch Schnecken und Engerlinge als Nahrung, sodaß allzu große Verfolgung nicht gerechtfertigt erscheint, noch weniger das Ausbezahlen von Schuß- und Fangprämien. Im Aargau wurden in den Jahren 1887—1893 für 617 Dachse solche Prämien bezahlt, also für 88 in einem Jahr. Dieses Wild ist im Aargau nicht mehr als häufig anzusehen, und es ist schade, daß ihm immer intensiver der Krieg erklärt wird.

Als seltenes Wild im Aargau kann noch die *Wildkatze* erwähnt werden, die aber gegenwärtig wahrscheinlich ausgerottet ist. Nachdem sie schon um die Mitte des XIX. Jahrhunderts als außerordentlich selten gegolten hatte, entstand etwa in den 60er Jahren im Fricktal in der Nähe von Rheinfelden eine Kolonie. In den 70er und 80er Jahren wurden alljährlich ein oder einige Exemplare erlegt. Eine Gruppe von mehreren war im Jahre 1883 an der Landesausstellung in Zürich ausgestellt. Zwei weitere Exemplare aus dieser Kolonie befinden sich in Zofinger Sammlungen, wovon eines ein trächtiges Weibchen, im Herbst 1883 vom Revierpächter Herrn Grollimann geschenkt wurde. Der Abschuß dieses Weibchens war wohl die Ursache des Aussterbens dieser Kolonie; denn es wurden nachher nach der amtlichen Kontrolle nur noch sieben Stück erlegt, im Jahr 1887 drei, im Jahr 1890 zwei, und in den Jahren 1891 und 1892 noch je eines. Es ist hier der Platz, das von der *Hauskatze* einzuflechten, was mit der Jagd zusammenhängt. Die Jäger treffen in den Wäldern immer häufiger verwilderte Exemplare an, die großen Schaden anrichten. Sie pflanzen sich im Freien fort und die Jungen nehmen regelmäßig Wildfärbung an, grau, mit schwarzer Querstreifung. Da diese Katzen auch größer und schwerer werden, als die zahmen, so werden sie oft für ächte Wildkatzen gehalten. Die Hauskatze stammt jedoch nicht von unserer Wildkatze ab, sondern von einer fremden Art, die vor alten Zeiten eingeführt worden ist, sie kann also durch Verwilderung nicht zu unserer Wildkatze werden.

Zu den jagdbaren Tieren muß auch die *Fischotter* gezählt werden, die in der ganzen Schweiz selten geworden ist. Laut amtlicher Statistik wurden im Aargau von 1887 bis 1906, in 20 Jahren, 201 Fischotter prämiiert, am meisten im Jahr 1893, nämlich 23 Stück, am wenigsten gegen das Ende der Periode,

in den letzten Jahren derselben keine mehr. Das Fell ist kostbar und das Fleisch gilt bei den Katholiken als Fastenspeise, sodaß dem Erbeuter einer Fischotter ein erklecklicher Gewinn zufällt und das Ausbezahlen von Prämien keine Berechtigung hat.

Noch zwei Jagdtiere sind im Aargau als Seltenheiten erbeutet worden, eingewandert aus andern Gegenden. Schon mehrmals sind in der Mittelschweiz, darunter zweimal im Aargau *Gemsen* erlegt worden.

Im Sommer 1891 trieb sich im Teufelskeller bei Baden ein Gemsbock herum, der nach Aussage eines dortigen Jägers sich schon seit einem Jahr dort aufgehalten hatte. Er wurde im Herbste erlegt. — Im Sommer 1897 erschien in der Gemeinde Wiliberg vom Kanton Luzern her eine von Laufhunden gehetzte junge Gemse, die sich schließlich erschöpft in einen Weiher rettete, wo sie aufgegriffen wurde, aber abgetan werden mußte. — Es scheint, daß die Gemse sich im Jura akklimatisieren würde, wenn sie geschont werden könnte. —

Einmal wurde an der Lägern bei Wettingen ein *Schneehase* erlegt, am 16. September 1897 von Herrn Bildhauer Spörri. Der ausgestopfte Kopf und die Hinterpfoten befinden sich als Belege im Zofinger Museum.

Im Winter, wenn Neuschnee gefallen, geht der Jäger dem Raubwild nach, dessen Fährten ihm den Ort verraten, wo es sich aufhält. Der *Edelmarder* und der *Steinmarder*, deren Felle ihm großen Gewinn bringen, bilden dann willkommene Beute. Der erstere zeigt sich hie und da nicht allzu häufig in unsern großen Nadelholzwaldungen, der letztere mehr in Steinbrüchen, Steinhaufen und auch, namentlich im Winter, in alten Gebäuden, wo er am meisten gefangen wird. In den östlich von Zofingen gelegenen Waldungen sind nach den mir zur Verfügung stehenden Notizen innert 15 Jahren 19 Edelmarder erbeutet worden, während innert 23 Jahren vom Steinmarder nur 14 Stück erbeutet wurden. Während den Jahren 1887 und 1888 sind im ganzen Kanton Aargau für 36 Edelmarder und 79 Hausmarder Prämien bezahlt worden. Mit Recht wurden dann die Prämien sistiert, weil der Verkauf des Pelzes großen Gewinn bringt.

Auch der *Iltis* gehört wegen seines Felles zu den beliebten Jagdobjekten. Wenn auch sein Fell etwas weniger gilt, als die Marderfelle, so gehört es doch zu den kostbaren Pelzarten. Im

Sommer hält sich der Iltis mehr im Freien auf, im Winter mehr in Gebäuden, aber auch in der Nähe von Gewässern, in denen Frösche überwintern, für die er eine große Vorliebe hat. In Erdhöhlen oder hohlen Weiden etc., die der Iltis dann dort bewohnt, fand man schon oft erstarrte Frösche als Wintervorrat, die er aus ihren Winterquartieren hieher geschleppt hatte. — In den Jahren 1887 und 1888 wurden im Aargau Schuß- und Fangprämien für Iltisse ausbezahlt. Es wurden infolge dessen im Jahre 1887 13 Stück vorgewiesen, im Jahre 1888 57 Stück. Diese Zahlen müssen als vollständige Ausbeute für den ganzen Kanton angesehen werden. Weil der Pelz genügenden Gewinn brachte, wurden dann die Schußgelder aufgehoben. Von den beiden Marderarten und vom Iltis werden da, wo das Vergiften Platz gegriffen hat, hiedurch viele getötet, ohne daß sie gefunden werden, sodaß das kostbare Pelzwerk verloren geht. —

Als noch zur Jagd gehörend kann auch das *Eichhörnchen* betrachtet werden, das in vielen Jahren in unsern Wäldern in größerer Anzahl auftritt, in andern Jahren wieder weniger häufig angetroffen wird. Es scheint, daß die Nahrungsverhältnisse hiebei eine Rolle spielen und diesen zierlichen Nager oft zu Wanderungen veranlassen. Wo er geduldet wird, hält er sich gern in Anlagen auf und gewöhnt sich an den Menschen. Wenn er häufiger auftritt, wird er auch gejagt und sein Fleisch gegessen. Unsere Wälder könnten leicht eine größere Anzahl beherbergen, ohne Schaden zu leiden, und wären um ein Stück Tierlebens reicher, wenn das Eichhörnchen darin in größerer Anzahl sein Wesen treiben könnte.

Anschließend an die jagdbaren Tiere können noch folgende Säuger als Angehörige des Aargaus angeführt werden: Der dem Eichhorn verwandte, aber viel seltenere *Siebenschläfer* ist ein Nachttier und man kann deshalb nur durch Zufall etwa in den Besitz eines solchen, wenn einer in einem gefällten hohlen Baum oder ein Paar beim Fuchsgraben im Fuchsbau im Winterschlaf gefunden wird. Vom Kernobst frißt er nur die Kerne und läßt das mit den Zähnen abgeschälte Fleisch liegen. Wenn ein Apfelbaum am Waldsaume in einer Nacht von ihm geplündert worden ist, so wird dieser Raub oft dem Eichhörnchen zugeschrieben. Im Herbst legt er für den Winter Vorräte an, aus allerlei Früchten bestehend, und begibt sich sehr früh in den

Winterschlaf, aus dem er erst spät im Frühling erwacht. — Etwas häufiger kommt in unsern Gegenden das niedliche *Haselmäuschen* vor, ebenfalls ein nächtliches Tier, das den Tag in seinem künstlichen, kugelförmigen, im dichtesten Gezweige angebrachten Neste zubringt. Am häufigsten wird es im Spätherbst gefangen, wenn es sich zum Überwintern zu den Gruben begibt, worin die Landwirte ihre Feldfrüchte, mit Stroh und Laden bedeckt, überwintern, denn die Haselmäuse überwintern nicht in ihrem Neste. Die Haselnüsse werden von diesem Nager so kunstvoll benagt und mit runden, kleinen Löchern versehen, daß sie oft wie Kunstprodukte aussehen.

Der seltene *Gartenschläfer* existiert von aargauischer Herkunft meines Wissens noch in keiner Sammlung; aber häufig hört man Berichte von Tieren, die nur auf ihn bezogen werden können, und da er im Solothurner Jura bis zur Aargauer Grenze schon oft angetroffen worden ist, so kann man mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, daß er auch im Aargau vorkomme. Aus der Gegend von Olten befinden sich Exemplare in mehreren Sammlungen, eines auch in Zofingen.

Ein häufiger aargauischer Säuger ist das *grosse Wiesel* oder *Hermelin*, das im Winter sein braunes Kleid wechselt und weiß wird. Es lebt viel in unterirdischen Höhlen, namentlich in den Gängen der Mäuse, denen es beständig nachstellt, und deren es eine Menge vertilgt. Dafür wird es oft in den gleichen Fallen gefangen, die den Mäusen gestellt worden sind, ohne daß es auf das Wiesel abgesehen war. Noch schlimmer ergeht es denjenigen Individuen, die sich etwa an jungen Vögeln vergreifen, und die sogar auf Bäumen in Nistkasten eindringen. Den Jägern ist das Wiesel ebenfalls im Wege, da es sich auch an Hasen vergreifen soll; es wird daher geschossen, wo dies tunlich ist. Nicht alle Wiesel sind aber Vogelräuber, sondern das ist eine individuelle Sache. In der Imprägnieranstalt in Zofingen hauste im Frühling 1909 ein Paar unter einem Haufen von Schwellen, in dem Hausrotschwänzchen und Wasserstelzen nisteten, und man fand nach dem Wegräumen der Schwellen nur Überreste von Mäusen in ihrem Neste.

Das *kleine Wiesel* ist viel seltener und wohnt beständig unterirdisch in Mäusegängen, aus denen es nur selten ans Tageslicht steigt. Es klettert nicht wie das große Wiesel und behält

im Winter sein braunes Kleid bei. — Am 5. November 1902 scharrte der Hund des Herrn E. Bretscher bei Zofingen ein altes und zwei junge kleine Wiesel aus der Erde heraus, die gepflegt und sehr zahm wurden. —

Wohl das merkwürdigste bei uns vorkommende Säugetier ist der *Igel,* der überall, aber nirgends häufig vorkommt, denn er wird mehr verfolgt, als man glaubt. Bei den fahrenden Leuten ist sein Fleisch sehr beliebt und sie führen meistens einen auf Igel dressierten Hund mit sich. Bei vielen Landwirten existiert auch in Beziehung auf dieses Tier Aberglauben, indem das Gerücht geht, daß Igel, die sich im Grase aufhalten, dieses verunreinigen und dadurch für die Stalltiere gefährlich werden. Man findet deshalb oft ertränkte Igel in Gewässern. Gegen viele Feinde schützt den Igel sein Stachelkleid, nicht aber gegen Ungeziefer, von dem er zu gewissen Zeiten sehr geplagt wird. Den Winter verbringt er im Winterschlaf in einem selbst gegrabenen Loche, unter einer Baumwurzel oder an ähnlichen Orten, meistens bedeckt mit einem großen Haufen dürren Laubes. Ein hübsches Bild stellt eine Igelfamilie dar, wenn die Jungen an geschützter Stelle aufgerollt um die Alte herum liegen. Abends rückt die ganze Familie aus, und am Morgen liegt die ganze Gesellschaft wieder aufgerollt im Neste.

Die kleinen Arten der Insektenfresser und der Nagetiere können wohl am leichtesten von allen Säugetieren ihr unterirdisches Dasein fristen, trotzdem ihnen, namentlich den Mäusearten, beständig eifrig nachgestellt wird und mancher Mauser seinen guten Verdienst durch seinen Beruf findet. Es ist diesen Tieren schwerer beizukommen, als den großen freilebenden Säugetieren, und außerdem ist ihre Vermehrung enorm; viele Arten erzeugen mehrmals im Jahr bis 12 Junge und letztere werden in weniger als Jahresfrist wieder fortpflanzungsfähig.

Der Aargau beherbergt drei Spitzmausarten: Die *Hausspitzmaus,* die unter dem Namen „Mützer“ bekannt ist, die man oft in der Nähe von einzeln stehenden Häusern und auf Feldwegen von Krähen und Katzen getötet findet. Diese Feinde fressen die getöteten Spitzmäuse wegen einer moschusartig riechenden Ausdünstung nicht. Im Walde ist die *Waldspitzmaus* häufig. Auch diese bekommt man nur selten lebend zu sehen, oft aber findet man, wie von der vorigen Art auf Feldwegen,

getötete Exemplare dieser Art auf Waldwegen. Noch häufiger hört der aufmerksame Beobachter im Walde ihr Zirpen oder Pfeifen von den unterirdischen Höhlen her, in denen sie sich aufhält. Die große *Wasserspitzmaus* lebt an und in Gewässern. Wenn man aufmerksam einem Bache oder Wassergraben entlang geht, kann man oft ein Exemplar blitzschnell unter Wasser von einem Ufer zum andern „schießen" sehen. Beim Bärmoosweiher bei Zofingen sah ich eine unter einer Brücke hervorkommen, aber ebenso schnell, wie sie gekommen war, wieder verschwinden, als sie mich sah. Trotzdem im Aargau auch auf dieses Tier Schuß- und Fangprämien ausgesetzt waren, wurden innert 4 Jahren nur 32 Exemplare vorgewiesen. Es ist schwer, sich ihrer zu bemächtigen.

Vom *Maulwurf* ist schon sehr viel für und gegen ihn geschrieben worden. Die Erdhaufen, die er aufwirft, machen ihn beim Landwirt unbeliebt und es wird für seine Vertilgung viel Geld ausgegeben, trotzdem er der Landwirtschaft großen Nutzen bringt. Vieles, was die Scheermaus schadet, wird ihm zur Last gelegt, indem er beim Volke fälschlicherweise auch „Scheermaus" oder „Scheer" genannt und so mit der richtigen Scheermaus verwechselt wird. Da, wo Maulwürfe existieren, können Engerlinge nicht leicht aufkommen. — Es kommen überall ziemlich häufig anders als normal sammetschwarz gefärbte Tiere dieser Art vor, so gelbe, isabellfarbige, perlgraue, orangerote und weiße. Das sind albinotische Formen, die von Brisson Talpa variegata genannt worden sind. Im Zelgli bei Aarau fängt man nach einer Mitteilung von Max Diebold mehr silbergraue als normal gefärbte. Der *blinde Maulwurf*, der im Süden unsere Art ersetzt, ist von vielen Autoren nicht als Art anerkannt worden, wohl aber von Fatio. Zwei normal gefärbte Exemplare der Zofinger Sammlung zeigen die Kennzeichen dieser Art. Die Zahnbildung, auf die es aber besonders ankommt, konnte nicht festgestellt werden. —

Von den Nagern wird, wie schon erwähnt, die *Scheermaus* vielfach in ihrem Treiben mit dem Maulwurf verwechselt. Sie verwüstet oft in Menge unsere Felder und stößt massenhaft Erdhaufen auf und wird deshalb in Mengen gefangen und vertilgt. Im Aargau kommt von dieser Art nur die Landform vor. Die bei uns als Wasserratten bekannten Tiere sind sämtlich

Wanderratten, die viele unserer kleinen Flüsse in Menge bewohnen, die Ufer durchwühlen und im Wasser gut zu Hause sind. — Die *Waldwühlmaus* wird im Aargau ziemlich selten gefangen. Wahrscheinlich kennen die Mauser sie nicht und machen zwischen ihnen und andern Mäusen keinen Unterschied. Tatsache ist, daß man nur selten sichere Nachrichten über sie bekommt. Von Bonigen erhielt ich ein Exemplar im Jahre 1899. — Ähnlich verhält es sich mit der *Erdmaus* und der *Feldmaus*. Von ersterer fand ich im Oktober 1899 in einer Kiesgrube in Oftringen unter einer Steinplatte drei Exemplare, die letztere, die keine Erdhaufen aufwirft, kommt jedenfalls viel häufiger vor, als man weiß. In der Zofinger Sammlung befindet sich ein Exemplar von Oftringen, und mehrere aus dem Solothurner Jura, wo ein guter Beobachter, Herr G. v. Burg eine zeitlang zoologischen Studien oblag; im Aargau ist sie gewiß eben so gut zu Hause.

Von den ächten Mäusen ist die *Hausmaus* so bekannt, daß es sich nicht lohnt, viel von ihr zu schreiben. Sie variiert oft in der Färbung, indem sie hellere Farben annimmt bis zu weiß. Im Mai 1909 wurde bei Zofingen eine hellgelbe Maus gefangen, die als Seltenheit der Zofinger Sammlung einverleibt wurde. Weiße Varietäten kommen ziemlich häufig vor. Im Jahre 1885 wurden in einem Hause in Zofingen viele Hausmäuse mit Wucherungen am Kopfe gefangen. — Da die Weibchen im Jahr oft fünf Mal, zuweilen 10 und mehr Junge werfen, ist es erklärlich, daß dieser Nager und treue Mitbewohner unserer Häuser trotz aller Verfolgungen nicht ausgerottet werden kann. —

Die *Waldmaus* macht sich nicht so bemerkbar, wie die Hausmaus; denn ihr gewöhnlicher Aufenthalt ist der Wald und mit Gebüsch bewachsene Orte. Nur im Winter nähert sie sich den menschlichen Wohnungen, die sich in der Nähe des Waldes befinden und wird da sehr zutraulich, wenn man sie duldet. Sie sammelt für den Winter Vorräte an geeigneten Orten. In einem Bienenhause bei Zofingen fand man im Winter 1892/93 in einem Winkel ein kleines Kistchen, das vollständig mit solchen Vorräten gefüllt war.

Die beiden Ratten, die *Wanderratte* und die *Hausratte* sind, erstere vor mehr als einem Jahrhundert, letztere fast in vorhistorischer Zeit, wahrscheinlich aus Asien eingewandert. Die

Wanderratte hat die schwarze Hausratte, die Europa besetzt hielt, nach und nach verdrängt und zwar auf einem großen Teil des Kontinentes vollständig. Schon um die Mitte des XIX. Jahrhunderts war die Hausratte in Deutschland eine große Seltenheit geworden. In der Schweiz begann die Einwanderung erst zu Anfang des XIX. Jahrhunderts, aber um die Mitte desselben war die Mittelschweiz schon besetzt und die Hausratte selten geworden. Im Aargau scheint die Wanderratte im Jahre 1844 noch nicht bekannt gewesen zu sein, denn Bronner erwähnt sie nicht, aber schon im Jahre 1880 galt die Hausratte als ausgerottet oder verdrängt. Eine Enquête, die ich in den Jahren 1889 und 1890 unternahm, ergab indeß, daß letztere noch an einigen abgelegenen Orten vorhanden war. Im Aargau konnte ich damals nur noch eine Stelle ausfindig machen, wo sie noch existierte, und zwar in einer ganz kleinen Häusergruppe, der „Moser Sage" in der Gemeinde Wiliberg im Ürkental. Überall in der Umgebung dieser „Oase", sowie im ganzen Bezirk Zofingen und weiter hin war damals nur die Wanderratte bekannt. Seither hat sich in der Mittelschweiz die Sache wieder geändert. In den größeren Ortschaften, wo Kanalisationen durchgeführt wurden, in welche die Wanderratten nicht mehr eindringen und sie bewohnen konnten, nahmen diese wieder ab und die Hausratten stellten sich wieder ein. Nicht nur im Aargau, sondern in der ganzen Mittelschweiz hat letztere wieder zugenommen, in einigen Gegenden des Kantons Bern wie im Amtsbezirk Büren in solchem Maße, daß sie nun so viel Schaden anrichtet, wie früher die Wanderratte. —

Systematische Übersicht der Säugetiere des Kantons Aargau.

Ordnung: Chiroptera. Fledermäuse.

Familie: *Rhinolophina.*

Rhinolophus ferrum-equinum Keys. und Blas (Schreb.).	Große Hufeisennase.
Rhinolophus hippocrepis Bonap.	Kleine Hufeisennase.

Familie: *Vespertilionina.*

Plecotus auritus (L.) Keys. u. Blas.	Ohrenfledermaus.
Synotus barbastellus (Schreb.) Keys. und Blas.	Mopsfledermaus.
Vesperugo noctula (Schreb.) Keys und Blas.	Die früh fliegende Fledermaus. Gr. Speckmaus.
Vesperugo Nathusii Keys. u. Blas.	Rauhäutige Fledermaus.
„ pipistrellus Keys. und Blas. (Schreb.)	Zwergfledermaus.
Vespertilio murinus Schreb.	Gemeine Fledermaus, Speckmaus.
„ Daubentonii Leisl.	Wasserfledermaus.
„ mystacinus Leisl.	Bartfledermaus.

Ordnung: Carnivera. Raubtiere.

Familie: *Felidae. Katzenähnliche.*

Felis catus. L.	Wildkatze.
Felis domestica. Briss.	Hauskatze (verwilderte).

Familie: *Canidae. Hundeähnliche.*

Canis lupus L.	Wolf.
Canis vulpes L.	Fuchs.
Canis familiaris L.	Haushund.

Familie: *Mustelidae. Marderartige.*

Mustela martes L.	Edelmarder. Baummarder.
Mustela foina Briss.	Steinmarder. Hausmarder.
Putorius fœtidus Gray.	Iltis.
Putorius ermineus Owen.	Großes Wiesel. Hermelin.
Putorius vulgaris Rich.	Kleines Wiesel.
Lutra vulgaris Erxl.	Fischotter.
Meles taxus Pall.	Dachs.

Ordnung: Insectivora. Insektenfresser.

Familie: *Erinacei. Igel.*

Erinaceus europaeus L.	Gemeiner Igel.

Familie: *Soridae. Spitzmäuse.*

Crocidura aranea Wagn. (Leucodon araneus).	Hausspitzmaus.
Sorex vulgaris L.	Waldspitzmaus.
Crossopus fodiens Wagn.	Wasserspitzmaus.

Familie: *Talpina. Mulle.*

Talpa europaca. L.	Gemeiner Maulwurf.
Talpa coeca Savi.	Blinder Maulwurf.

Ordnung: Rodentia. Nagetiere.

Familie: *Sciuridae. Eichhörnchen.*

Sciurus vulgaris. L.	Gemeines Eichhörnchen.

Familie: *Myoxidae. Bilche oder Schlafmäuse.*

Eliomys nitela (Schreb.) Wagn.	Gartenschläfer.
Myoxus glis Schreb.	Siebenschläfer.
Muscardinus avellanarius (L.) Wagn.	Haselmaus.

Familie: *Muridae. Mäuse.*

Mus decumanus Pall.	Wanderratte.
Mus rattus L.	Hausratte.
Mus musculus L.	Hausmaus.
Mus silvaticus L.	Waldmaus.

Familie: *Arvicolidae. Wühlmäuse.*

Hypudaeus glareolus (Wagn.) Schreb.	Waldwühlmaus.
Arvicola amphibius Desm. var: terrestris.	Scheermaus.
Arvicola agrestis Blas.	Erdmaus.
Arvicola arvalis Selys.	Feldmaus.

Familie: *Subungulata. Hufpfötler.*

Cavia cobaya. Schreb.	Meerschweinchen.

Familie: *Leporidae. Hasen.*

Lepus timidus. L.	Gemeiner Hase.
Lepus variabilis Pall.	Schneehase.

Ordnung: Artiodactyla. Paarzeher.

Unterordnung: Artiodactyla non ruminantia. Nichtwiederkauende Paarzeher.

Familie: *Suina (Setigera). Schweine (Borstentiere).*

Sus scrofa L.	Wildschwein.
Sus scrofa L. domesticus.	Hausschwein.

Unterordnung: Artiodactyla ruminantia. Wiederkäuer.

Familie: *Cavicornia. Hohlhörner.*

Unterfamilie: Bovina.

Bos taurus L.	Hausrind.

Unterfamilie: Ovina.

Ovis aries L.	Schaf.
Capra hircus L.	Hausziege.

Unterfamilie: Antilopina.

Rupicapra rupicapra Sund	Gemse.

Familie: *Cervina. Hirsche.*

Cervus capreolus L.	Reh.	
Dama vulgaris Brookes.	Damhirsch	Werden in Hirschparken und Tiergärten gehalten.
Cervus elaphus L.	Edelhirsch	
Cervus canadensis Briss.	Wapitihirsch	
Cervus elaphus L. X canadensis Briss.		
Cervus axis Erxl.	Axishirsch	

Ordnung: Perrissodactyla. Unpaarzeher.

Familie: *Equidae. Pferde.*

Equus caballus L.	Pferd.
Equus asinus L.	Esel.

Von den 16 Ordnungen der Säugetiere fallen für den Kanton Aargau nur sechs in Betracht, davon eine nur durch zwei Haustiere.

---

b) Die Vogelwelt des Kantons Aargau.

Von den der aargauischen Fauna angehörenden Vogelarten bewohnen unsern Kanton nicht alle das ganze Jahr hindurch. Viele leben nur den Sommer über bei uns, nisten auch, brüten und erziehen ihre Jungen. Wenn letztere aber erwachsen sind, ziehen die Alten und die Jungen fort nach fernen südlichen Ländern, wo sie während unseres rauhen Winters, der ihnen zu wenig Nahrung bieten würde, in bessern Verhältnissen leben. Aber dort brüten sie nicht und bleiben nur so lange, bis bei uns der Frühling anbricht, und die Sehnsucht sie nach den Orten zurücktreibt, wo sie geboren sind, wo sie die erste Zeit ihres Lebens verbracht, oder wo ihnen wieder die Freuden,